

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 95/96 (1930)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Von der schweiz. Maschinenindustrie im Jahre 1929  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-44037>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kolonie „Breite“ Schaffhausen 1910. Weitläufige, luftige Anlage von Kleinwohnungen mit zweckmässiger Einrichtung von Wohnküchen, schlichter ländlich-natürlicher Baucharakter [Bd. 58, S. 338].

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse Aarau 1909. Unfreier Grundriss, ruhiger Aufbau, repräsentativ barokisierender Pilaster- und Ornamentenschmuck.

Kunsthaus Zürich 1910 (Erweiterung 1924). Zweckbegründete Anlage. Zeuge von Freiheitsdrang, Formen dekorativ aufgetragen oder eingekerbt. Erweiterung sehr einfach [Bd. 56, S. 193; Erweiterung Bd. 80, S. 125].

Kirche Flawil 1911. Einfach organisiertes beherrschendes Baudenkmal des Dorfes, derbe barokisierende, zum Teil schmückende Linien in Grundriss und Aufbau. Weiter Kirchenraum [Bd. 58, S. 364].

Badischer Bahnhof Basel 1913. Ganz nach bahntechnischen Bedürfnissen organisiert. Aufbau in Stein und Eisenbeton aus dem Grundriss entwickelt, aber noch mit abgewandeltem Beiwerk aus verschiedenen Formenwelten geschmückt. [Bd. 64, S. 209].

Universität Zürich 1911/14, vor dem Weltkrieg. Aus den topographischen Eigenheiten des Baugeländes heraus entwickelte Bauanlage, zweckmässige Raumeinteilung. Im Außern ein lebendiger Versuch von angestammter Fassadenkunst loszukommen. Die reizvolle, dominierende Bau-silhouette ein Wahrzeichen Zürich's [Bd. 63, S. 221 u. 357]. Stadtgartentheater Karlsruhe 1914. Zweckmässige Grundanlage, erzwungene Fassadengestaltung in klassizistischer Gebundenheit. Ruhiger Baukörper.

Wohnhaus Moser 1915, Kriegsjahre. Sehr schematische Hausorganisation im Grundriss und Fassaden. Beharrungs-zustand, ausgedrückt mit klassischen Formen. Situation sehr zweckmässig gelöst [Bd. 71, S. 1].

Kirche Fluntern 1920. Ein Zeichen von Kampfespause und Ergebenheit der Nachkriegszeit, von Sammlung vor neuem Tun. Betonkonstruktion und neuartige Ueberleitung der Windschübe sind versteckt angewandt, die klassizistischen Formen präzis und theoretisch aufgebaut [Bd. 76, S. 295]. Wohnhäuser Syz, Stierlin und Schmid 1924. Einteilung und Aufbau mit fortschrittlichen Tendenzen. Einfache, ge-wohnte Bauformen ohne Beiwerk. Gute bauliche Verbindung von Haus und Garten am Steilhang [Bd. 88, S. 209]. Antoniuskirche Basel 1926. Erzeugnis nach siegreichem Durchbruch des Urgesetzes vom Wesen wahrer Baukunst. Meisterhaft zweckmässige Situierung. Grundform, kirchlicher Aufbau und Eisenbetonkonstruktion ergeben die Bauform. Die Baufaktoren verschmelzen zur organischen Einheit. Kein besonderer Flächenschmuck mehr [Bd. 90, S. 1]. Bankgesellschaft „Münzhof“ Zürich 1930. Ein auf Zweck-mässigkeit gegründeter Erweiterungsbau, vollständig in Eisenbeton konstruiert. Das Fassadenbild zeigt unver-schleiert und deutlich die Baustuktur, gemäss dem abgeklärten Bauprinzip [die baulichen Einzelheiten sollen später in besonderer Darstellung besprochen werden].

\*

Die Moser'schen Bauschöpfungen, ob alten oder neuen Datums haben, je zu ihrer Zeit, vermöge ihrer durch-geistigten Qualitäten befruchtend und belebend auf die Bauwelt eingewirkt. Auch seine ältern Werke fesseln uns heute noch durch ihre abgewogenen Verhältnisse, die neueren Schöpfungen aber erregen uns durch ihre abgeklärte Erscheinung. Die Wandlungen Mosers sind ein Weg zur Abklärung, ein suchend verfolgter Weg mit un-veränderter Zielrichtung.

Moser hat in vorderster Linie beigetragen zum Ver-stehen wahrer neuzeitlicher Bauauffassung in der Schweiz und die baukünstlerische Entwicklung unseres Landes wird hauptsächlich getragen von den Wellen seines Wirkens.

Ehrend und dankbar gedenken wir des erspriesslichen Schaffens und Kämpfens Mosers als Architekt, Führer und Lehrer. Wir wünschen ihm noch langjährige Erhaltung seiner geistigen und körperlichen Spannkraft zu weiteren Taten.

H. Platz.

## Von der schweizer. Maschinenindustrie im Jahre 1929.

Nach dem Jahresbericht des Vereins Schweizer. Maschinen-Industrieller gehörten dem Verein zu Ende 1929 insgesamt 142 Werke mit 63152 Arbeitern an, was gegenüber dem gleichen Zeitpunkte des Vorjahres einer Zunahme der Arbeiterzahl um 9658 entspricht. Im übrigen orientiert die folgende Tabelle über die Bewegung der Gesamtzahlen der Vereins-Mitglieder und der von ihnen beschäftigten Arbeiter seit 1913.

	Werke	Arbeiter		Werke	Arbeiter
Ende 1912	143	42 031	Ende 1921	163	41 217
1913	155	43 081	1922	149	39 756
1914	154	36 123	1923	152	40 403
1915	157	47 283	1924	152	45 088
1916	154	54 374	1925	149	45 689
1917	154	57 314	1926	146	43 048
1918	163	53 014	1927	142	47 979
1919	167	50 314	1928	142	53 494
1920	165	50 614	1929	157	63 152

Die starke Zunahme ist darauf zurückzuführen, dass 20 bisher dem Verband schweizerischer Spezialfabriken der Elektrotechnik angehörende Firmen mit 5204 Arbeitern in den Verein eingetreten sind. Der genannte Verband hat sich aufgelöst.

Von der Gesamtzahl der Werke Ende 1929 entfallen auf den Kanton Zürich 47 (Ende 1927: 47) Werke mit 21 162 (19 857) Arbeitern, Bern 29 (27) Werke mit 6669 (5440) Arbeitern, Aargau 9 (8) Werke mit 6037 (5449) Arbeitern, Schaffhausen 9 (7) Werke mit 5807 (4477) Arbeitern, Solothurn 10 (11) Werke mit 5336 (4978) Arbeitern, Luzern 11 (9) Werke mit 2332 (2269) Arbeitern, St. Gallen 5 (5) Werke mit 2164 (1869) Arbeitern, Thurgau 7 (7) Werke mit 2112 (1845) Arbeitern, Basel 9 (9) Werke mit 1979 (2051) Arbeitern, Genf 5 (3) Werke mit 1947 (1192) Arbeitern, Neuenburg 5 (5) Werke mit 1788 (1509) Arbeitern, Waadt 3 (1) Werke mit 648 (70) Arbeitern, auf die übrigen Kantone 8 (5) Werke mit 5141 (2170) Arbeitern.

Im Vorstand des Vereins ist insofern eine Änderung eingetreten, als anlässlich der Generalversammlung im Juni 1929 Ing. Dr. G. L. Naville, der dem Verein seit der Gründung angehörte, mit Rück-sicht auf sein vorgeschrittenes Alter seinen Austritt erklärte; schon wenige Monate später ist er aus dem Leben geschieden. Die statutengemäss ausscheidenden Mitglieder wurden für eine neue Amts-dauer wiedergewählt. Ferner wurden infolge des Uebertrittes der Mehrzahl der Firmen des Verbands schweizerischer Spezialfabriken der Elektrotechnik in den Verein neu in den Vorstand gewählt: Dir. K. Bretscher der Hasler A.-G., Bern, Dir. H. Dietler der Therma A.-G. Schwanden, Dr. K. H. Gyr, Verwaltungsratspräsident der Landis & Gyr A.-G., Zug, und Ing. Carl Maier in Fa. Carl Maier & Cie., Schaffhausen. Präsident bleibt wie bisher Dr. Carl Sulzer-Schmid, Winterthur.

Ueber die Lage der schweizerischen Maschinen- und Elektro-Industrie äussert sich der Bericht des Vereins an den Vorort des Schweizer. Handels- und Industrie-Vereins wie folgt:

Das Gesamtbild über den Geschäftsgang der Maschinen- und Elektroindustrie im Berichtsjahr präsentiert sich nicht ungünstig. Schwankungen im Beschäftigungsgrad fehlen jedoch nicht; am stärksten wurde die Textilmaschinenbranche davon betroffen, und ihre Aussichten für das neue Berichtsjahr lassen zu wünschen übrig. Die Betriebsergebnisse in der Gesamtindustrie gestalten sich im allgemeinen befriedigend, doch hat der Kampf an Schärfe wieder zugenommen.

Im Wettkampf der Konkurrenz haben sich in den letzten Jahren zwei kommerzielle Faktoren sehr unerfreulich entwickelt: die Lieferfristen in der Richtung ständiger Verkürzung, die Zahlungs-fristen in der entgegengesetzten der Verlängerung. Die einfache Gegenüberstellung dieser beiden Tatsachen und ihrer weitreichenden Auswirkungen kennzeichnet die Erschwerungen, die sich innerhalb der allgemeinen Wirtschaftsgestaltung eingestellt haben. Man wird zugeben müssen, dass weder die knappe Begrenzung der Lieferfristen noch die Ausdehnung der Zahlungsfristen auf blossen Zu-fälligkeiten beruht, denn die Beschleunigung aller Wirtschaftstätig-keit der Gegenwart hat teilweise die Entwicklung des einen Faktors bedingt und die unsichere Wirtschaftslage mancher Staaten den andern beeinflusst. Bis zu einem gewissen Grad lag also eine Not-wendigkeit der Anpassung an veränderte Erfordernisse des Wirtschaftslebens vor. Unsere Industrie hat sich ihr nach Möglichkeit unterzogen, aber nach allen Berichten, die uns von den Vereins-

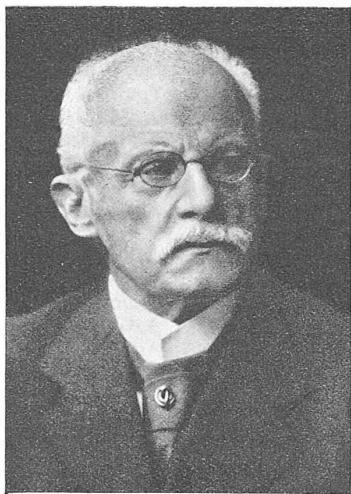
firmen eingingen, erscheint mit der heutigen Fixierung von Liefer- und Zahlungsfristen das zulässige Mass oft überschritten. Handel und Industrie selbst sollten sich die Rückbildung zu normaleren Verhältnissen angelegen sein lassen, denn durch die Duldung dieser für das einzelne Unternehmen wie für die Gesamtwirtschaft sehr kostspieligen Uebelstände schaden sie sich selbst, und keine internationale Uebereinkunft wird diese beseitigen können.

Eng im Zusammenhang mit den kurzen Lieferfristen steht die Dauer der Arbeitszeit in den Fabriken. In den Berichten unserer Firmen macht sich denn auch immer wieder die vom Zwang der Verhältnisse diktierte Anschauung geltend, die Verlängerung der Arbeitswoche von 48 auf 50 oder, wenn unabwesbar nötig, auf 52 Stunden sollte bei den Behörden wie bei der Arbeiterschaft auf mehr Verständnis stossen. Das neue Betriebsjahr eröffnet keine so guten Aussichten, dass von dieser Erwartung abgegangen werden könnte. Eine Erleichterung des Absatzes auf den ausländischen Märkten durch Ermässigung der Zölle oder langfristige günstige Handelsverträge wird sich allen Anzeichen nach nicht so bald verwirklichen. Die Komponenten der Herstellungskosten — die Rohmaterialien, die Frachten, die Arbeitslöhne und von den Generalunkosten die öffentlichen Lasten in Form von Steuern, sozialen Zuwendungen usw. — sind aus genugsam bekannten Gründen sehr hoch, die wichtigsten davon höher als in unsrern Konkurrenzländern. Nur durch fortwährende Verbesserung der Fabrikations- und Betriebsmethoden hat unsere Industrie diese Erschwerungen teilweise zu kompensieren vermocht, aber es wäre ein Irrtum, wollte man sich auf zu weitgehende Möglichkeiten in dieser Richtung stützen. So sind es immer wieder die Qualität und Spezialität der Fabrikate wie auch die rasche Folge neuer Erfindungen, durch die sich unsere Exportindustrie bei dem sich ständig verschärfenden Konkurrenzkampf genügend Arbeitsaufträge zu sichern suchen muss.

PROF. DR. FRANZ KREUTER  
INGENIEUR

1842

1930



(Schluss folgt.)

## NEKROLOGE.

† Fr. X. Kreuter, gewesener langjähriger Professor für Wasserbau, Baukonstruktionslehre, Linienführung von Verkehrswegen und Tunnelbau an der Technischen Hochschule München, ist am 17. Mai d. J. im Alter von 88 Jahren gestorben. Er hatte 1842 als Sohn des Architekten und Ingenieurs Fr. Jak. Kreuter in München das Licht der Welt erblickt und war von 1858 bis 1862 unter ausgezeichneten Lehrern am Karlsruher Polytechnikum zum Bauingenieur ausgebildet worden. Die praktische Laufbahn führte Kreuter zunächst für sieben Jahre zur Oesterr. Südbahn, an den Bau der Brennerbahn, jener damals klassischen Schule der Eisenbahnkunst. Einem Rufe Hellwags folgend kam er sodann als Oberingenieur-Stellvertreter an die Oesterr. Nordwestbahn, zu Projektierungs- und Bauarbeiten (Chlumetz-Königrätz-Geiersberg); in jene Zeit fällt Kreuters Erfindung eines neuen Universal-Tachymeters, das Ertel & Sohn mit grossem Erfolg in die Praxis einführten. 1874 führte eine Studienreise Kreuter über die Schweiz, Italien und Frankreich nach England; dabei wurde er mit dem französischen Bruchstein-Brückenbau bekannt und vertraut, den er später in Oesterreich einführte. Sein lebhafter und vielseitiger Geist drängte ihn aber zur Lehrtätigkeit, die er anfänglich an der Brünner Staatsgewerbeschule ausübte, bis ihn 1889 die Technische Hochschule München auf den seiner Begabung würdigen Lehrstuhl berief, dem er fortan zur Ehre gereicht hat.

Waren auch Flussbau und Wildbachverbauung Kreuters Hauptgebiet, so hat er sich doch mit seltener Universalität auf sozusagen dem ganzen weiten Arbeitsfelde des Bauingenieurs erfolgreich betätigt, nicht zuletzt auch schriftstellerisch. Es sei bloss erinnert an seine für die Berechnung von Staumauern grundlegende Studie „On the design of masonry dams“ (1892), seinen „Flussbau“ im Handbuch der Ingenieur-Wissenschaft, seine Uebersetzung von Rankines „Manuel of Civ. Engineering“, seine Mitarbeit am Technologischen Wörterbuch, an verschiedenen Enzyklopädien u. a. m. Unser Kollege Dr. Ing. K. Imhof (Böckstein), dessen warmempfundene,

aber leider allzu umfangreichen Nachruf wir raummangelwegen nur diese kurzen Angaben entnehmen können, sagt von seinem verehrten Lehrer Kreuter: „Aber nicht nur ein Meister im Fach ist nach tatenreichem Arbeitsleben dahingegangen, sondern auch ein erstklassiger Lehrer und ausgesprochen charaktervoller Mensch, der den vorbildlichen Vortrag, die praktischen Uebungen und Studienreisen mit seinen Schülern stets auch mit dem seiner Eigenart entsprechenden köstlichen Humor zu würzen verstand.“

† Henry Meyer. Am 21. Juni ist in Lausanne Architekt Henry Meyer nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben. Von schaffhauserischer Abstammung, aber in Freiburg geboren, am 24. Dezember 1856, hat Meyer zuerst ein Jahr lang an der Bauschule des Eidgen. Polytechnikums studiert, dann ein weiteres Jahr an der Bauschule Stuttgart und schliesslich von 1880 bis 1883 an der Ecole des Beaux-Arts in Paris. Bis 1888 war er darauf bei verschiedenen Architekten in Paris tätig. Ein im Jahre 1889 im internationalen Wettbewerb für einen Neubau der bulgarischen Nationalbank errungener erster Preis führte ihn nach Sofia, wo er bis 1898 als Architekt der Regierung tätig war. Nach seiner Uebersiedlung nach Lausanne arbeitete er während vier Jahren gemeinsam mit Architekt Jacques Regamey und eröffnete dann ein eigenes Architekturbureau. Zahlreiche Bauten zeugen von seiner fruchtbaren Tätigkeit, so u. a., zusammen mit Regamey der Kursaal in Lausanne, die Casino in Morges und Lutry, später das Asile Recordon, der Pavillon Gabriel Dufour der Blindenanstalt, das Casino von Montbenon u. a. m. Als eifriger und temperamentvoller

Präsident der Sektion Waadt des S. I. A. hatte Henry Meyer auch im S. I. A. aktiv mitgewirkt, namentlich bei der Aufstellung der Grundsätze für die architektonischen Wettbewerbe.

## MITTEILUNGEN.

Eidgen. Technische Hochschule. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeföhrten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

*Diplom als Architekt:* Hans Andres, von Bargen (Bern), Hans Brechbühler, von Huttwil (Bern), Bruno Brunoni, von Intragna (Tessin), Maxime Chapatte, von Le Noirmont (Bern), Walter Distel, von Hamburg (Deutschland), Silvia Ferri, von Lamone (Tessin), Walter Fierz, von Zürich und Männedorf, Bruno Giacometti, von Stampa (Graubünden), Bernard Grange, von Genf, Ulrike Hanhart, von Zürich, Karl Horlacher, von Umiken (Aargau), Robert Landolt, von Unterhalla (Schaffhausen), Robert Loup, von Rougemont (Waadt), Hugo Petitpierre, von Murten (Freiburg), Erich Rupp, von Signau (Bern), Werner Schindler, von Röthenbach (Bern), Otto Schnezler, von Schaffhausen, Hans Schürch, von Sursee (Luzern), Raffaello Tallone, von Bellinzona (Tessin), Max von Tobel, von Bern, Hermann Winkler, von Ober-Embrach (Zürich), Hans Witmer, von Langendorf (Solothurn), Albert von Zeerleder, von Bern, Robert Ziegeler, von Bloemendaal (Holland).

*Diplom als Bauingenieur:* Aage Björn-Petersen, von Kopenhagen (Dänemark), Mohamed-Elhany El Kirdany, von Kairo (Ägypten), Aladar Langheim, von Trieste (Italien), Mohamed El Motasem, von Kairo (Ägypten), David Vriesendorp, von Dordrecht (Holland).

*Diplom als Maschineningenieur:* Cäsar Dem. Alexopoulos, von Patras (Griechenland), Carl Anselmi, von Basel, Paul Bacher, von Budapest (Ungarn), Zoltán Benes, von Budapest (Ungarn), Philippe Berthoud, von Neuenburg, Ulrich Binder, von Zürich, Georg Bungescu, von Retevoesti-Muscel (Rumänien), Giulio De Tomasi, von Mailand (Italien), Willi Farner, von Oberstammheim (Zürich), Milenko J. Filipović-Nikać, von Bosanski-Samac (Jugoslawien), Franklin Fröhlich, von Brugg (Aargau), Walter Graf, von Wien (Österreich), Max Jenny, von Stäfa (Zürich) und Schwanden (Glarus), Julius Imberg, von Berlin-Dahlem (Deutschland), Martin Jörg, von Ems (Graubünden), Ernst Meyer, von Basel, Albert Moessinger, von Genf, Adolphe Nicolay, von Esch s/Alzette (Luxemburg), Josef Olim, von Riga (Lettland), Coenrad W. A. Oyens, von Hilversum (Holland), Hans Sand